

EINFÜHRUNG

Wer sich mit Architektur und Städtebau befasst, der wird sehr schnell feststellen, dass es inzwischen zwar eine Vielzahl von Detailstudien zur Moderne seit den 1920er-Jahren gibt (insbesondere zu Bauhaus, Mies van der Rohe und Le Corbusier). Dass es auch reich bebilderte Einzelarbeiten zur Moderne der Nachkriegszeit gibt, man hingegen kaum etwas findet zum Zusammenhang beider.

Aus diesem Mangel heraus hat man im Jahr 2014 bei der 14. Architekturbiennale in Venedig die Rückschau auf hundert Jahre Moderne ins Zentrum gestellt. Doch wie die Stadt im 20. Jahrhundert nicht mehr nur Stadt genannt werden kann, sondern eher „Verstädterung“ heißen müsste, so ist die Moderne nicht mehr nur als Stil zu verstehen. Vielleicht eher als Expansion und globale Ausbreitung eines Systems von Haltungen, Prinzipien und Konstruktionen, die zum Bestandteil der Architektur seit den 1920er-Jahren wurden.

Es war schon immer das Thema in Venedig, die Architektur der Gegenwart zwischen Nostalgie und Futurologie zu bestimmen. Spezifisch jedoch für die Ausstellung des Jahres 2014 ist der Versuch, die jüngste Geschichte der Architektur als eine Universalgeschichte der Moderne zu begreifen – als eine Konzeption, die innerhalb von 100 Jahren zur Weltarchitektur wurde.

Eigentlich ist es schon ein Allgemeinplatz zu sagen, man betreibe Geschichte, damit man nicht gezwungen ist, alte Fehler zu wiederholen. Aber vielleicht betreibt man Geschichte vielmehr, um alle positiven Leistungen des vergangenen Jahrhunderts zusammenzufassen. Vielleicht sogar wird es zur Aufgabe des kommenden Jahrhunderts, sie zu einer Überlebensstrategie zu bündeln. Ich weiß, dass die Kenntnis der Geschichte noch keinen begnadeten Gestalter macht. Aber ich weiß auch, dass es ohne sie keine Möglichkeit gibt, die unbewussten Neuerungen eines Vorgängers zu verstehen und zu verallgemeinern, dass ohne sie viele stilistische Neuerungen bald schon schal und leer sind.

Natürlich erzähle ich gerne Geschichten. Doch es sind kritische Geschichten, die nie als legitime Praxis des Gestalters anerkannt wurden.

Wir haben nicht nur die Möglichkeit, ein Jahrhundert im Rückblick umfassen zu können, sondern stehen vor der Aufgabe, diesen Rückblick mit den Perspektiven der „Menschheitsgeschichte“ zu verbinden; Gestalten oder Untergehen (die Worte dafür wirken in jedem Falle oft verbraucht, gar abgedroschen). Die Veränderungen sind so gewaltig, dass sie einen traditionellen Begriff von Architektur sprengen. Aber diese Veränderungen lassen sich nur verstehen, wenn man wie ein Architekt denkt, nämlich

räumlich und in Zusammenhängen, d. h. kulturell und global zugleich.

Die Ursprünge der Moderne vor etwa 100 Jahren sind noch keineswegs klar, und ungeklärt sind bis heute die Wege ihrer Verbreitung. Das Thema der jetzigen Biennale wurde zum Auslöser für die Idee, Texte von mir, die sich auf diese Entwicklung beziehen, zusammenzufassen. Ausgangspunkt war dabei ein Aufsatz zum Deutschen Pavillon, um den mich die Redaktion von Arch+ gebeten hatte und der dem Kanzler-Bungalow Ludwig Erhards aus den frühen 1960er-Jahren galt. Als das Land sich, widerstrebend und begierig zugleich, erneut den Konzeptionen der Moderne aufschloss, die dort schon 40 Jahre zuvor – also um 1924 – entwickelt worden waren.

Ich habe eine ganze Generation von Architekten in Interviews festgehalten, deren mit diesen Buch verknüpfte Lebensgeschichten noch vor wenigen Jahren als nicht forschungswürdig galten; ich war zum Fachmann geworden. Das Eintauchen in die reale Geschichte hatte für mich eine prägende Intensität. Meine Interviewpartner haben bereitwillig auch Details und Vernetzungen dem Tonband anvertraut, die späterhin nicht mehr zu ermitteln sind. Ihre Berichte waren von einer Genauigkeit wie zuvor die Dokumente aus dem Nachlass Le Corbusiers, den ich ab 1972 erforschte und der mir half, die Geschichte der Moderne der 1920er Jahre zu rekonstruieren. So war ich selbst zum Zeugen der Moderne und ihrer Protagonisten geworden.

Die zusammengestellten Texte des vorliegenden Bandes haben die Urbanisierung vor dem Ersten Weltkrieg zum Ausgangspunkt, die Herausbildung von Design und Stadttheorie in den 1920er-Jahren bei Bauhaus und Le Corbusier; sie berühren die Auseinandersetzungen in den 1930er-Jahren mit dem aufziehenden Faschismus; dann die zentralen Fragen, die mit der Internationalisierung ab

den 1950er-Jahren verbunden sind und wenden sich endlich der Ausbreitung der modernen Architektur in Asien und den Konsequenzen eines ökologischen Denkens zu. Prozesse, die ich unmittelbar beschreiben konnte, weil ich als Städtebauarchitekt daran beteiligt war. Die Ausbreitung von Megastädten ist das dominierende Phänomen, das zur Ausbreitung der Moderne gehört und mich als Forscher und Planer nach China brachte.

Man könnte die Texte gliedern, indem man einem Schema von Reyner Banham vom Anfang der 1960er-Jahre folgt und die Entwicklung der Moderne unterteilt in ein „Erstes Maschinenzeitalter“, das den Zeitraum bis etwa 1960 umfasst und ein „Zweites Maschinenzeitalter“, das damals beginnt und jetzt zu Ende gehen würde. Die Einteilung Banhams der Architektur des „Maschinenzeitalters“ in Abschnitte von fünfzig Jahren aber ist zu grobmaschig; sein Standardwerk zur Geschichte der klassischen Moderne wurde zu einem Zeitpunkt verfasst, als es noch keine Homecomputer und – bis auf New York und Tokio – noch keine Megastädte gab (der Ausdruck sogar war unbekannt). Autos wie Atomkraftwerke galten als Zukunftstechnologien.

Als weit praktikabler hat sich eine Gliederung in Zeitabschnitte von 16 Jahren erwiesen, wie sie Alexander Kluge in seinem filmischem Essay „Der Angriff der Gegenwart auf die übrige Zeit“ (1985) vorgeschlagen hat. Eine solche Einteilung benennt sowohl Jahre, die im öffentlichen Bewusstsein als historische Zäsuren wahrgenommen werden; sie umreißt aber auch Zeitabschnitte, während derer sich grundlegende Veränderungen im Architekturdanken vollzogen, die den Zeitabschnitten den Namen geben: 1904 bis 1920, 1920 bis 1936, 1936 bis 1952 und weiter: 1968 – 1984 – 2000 – 2016.

Heidelberg im November 2014

Century of Modernity

Architektur und Städtebau Essays und Texte

Hilpert, T.

2015, X, 547 S. 430 Abb., Hardcover

ISBN: 978-3-658-07042-7